



Mit Heiterkeit und Härte

Sie ist eine gebürtige Berlinerin. Und eine leidenschaftliche Bayerin, die mit Betthupferl und Pumuckl aufgewachsen ist. Diese Frau hat schon jetzt Mediengeschichte in Bayern geschrieben: Katja Wildermuth, 59, ist die erste Frau, die den Bayerischen Rundfunk als Intendantin leitet.

INTERVIEW VON MANFRED OTZELBERGER

Carpe Diem: Nütze den Tag. Das Lebensmotto von Katja Wildermuth, die fachlich so schnell niemand etwas vormacht. Sie ist eine Managerin, die auch viel lacht. Im April wurde sie wiedergewählt – ohne Gegenkandidaten.

Mit Charme und Charisma, Energie und Esprit, Heiterkeit und Herzlichkeit, aber auch Härte. Im Februar 2026 beginnt ihre zweite Amtszeit, niemand wagte es, gegen sie zu kandidieren. Das Presseclub Magazin wollte wissen, welcher Mensch hinter dem Amt steckt, wie die taffe Medienmanagerin tickt. Der BR ist mit seinen 5000 Mitarbeitern die viertgrößte ARD-Rundfunkanstalt. Das ist Macht. Und jede Menge Verantwortung.

Wildermuth ist ein sprechender Name, waren Sie ein wildes, mutiges Mädchen, eine Pippi Langstrumpf?

Als ich ganz jung war nicht, da war ich eher zurückhaltend. Aber als Teenager hatte ich Lehrer, die ihre Schüler in deren ganzer Unterschiedlichkeit gefördert haben. Da habe ich angefangen, mich mit mir selbst wohlfühlen und meinen Weg zu gehen. Der Name Wildermuth ist übrigens angeheiratet. Da kann ich also gar nix für.

Hatten Sie schon früh einen Karriereplan, das Ziel, Intendantin zu werden?

Ich habe immer Menschen beneidet, die schon mit 12 sicher waren, dass sie einmal Chefredakteur oder Bundeskanzlerin werden wollen. Ich wollte nach dem Abitur erst mal Lehrerin für Deutsch, Geschichte und Sozialkunde werden – ein wunderschöner Beruf. Den ich allerdings nie ausübte. Denn am Studienende bekam ich das Angebot, an der Uni Dozentin für alte Geschichte zu werden und zu promovieren. Die Lebenskultur der römischen Oberschicht vor 2000 Jahren war das Thema, für das ich mich interessierte.

Als Althistorikerin wären Sie kaum Intendantin geworden.

Ich habe in der Tat nach der Promotion die universitäre Laufbahn verlassen. Mein Weg führte über ein Verlagsvolontariat in den Journalismus. Ich hatte eine Brieffreundin in der DDR, nach der friedlichen Revolution diskutierten und reisten wir zusammen und ich begriff:

Es ist wertvoll, Cicero zu studieren, aber für mich war es am Ende spannender, die eigene Zeitgeschichte zu begleiten. Ich bin ein sehr neugieriger Mensch. Bis heute. Das Schöne am Journalismus ist ja, dass man die Lizenz hat, alles zu fragen.

Sie waren auch bei den Montagsdemos in Leipzig, war das Ihr Erweckerlebnis?

Die Transformation einer Diktatur zur Demokratie fasziniert mich bis heute. Ich ging als Autorin von TV-Beiträgen zum MDR, Schneiderraum und Dreharbeiten sind mir vertraut. Und später wurde ich Redakteurin für Zeitgeschichte und Dokumentarfilme. Eine großartige Aufgabe, wir machten viele inspirierende und preisgekrönte Koproduktionen mit internationalen Sendern.

Wann spürten Sie, dass Sie das Zeug zur Intendantin haben? Und es auch wollten?

Ich habe das Glück, immer das gerne zu machen, was ich gerade mache. Das ist als Autorin so gewesen und dann beim MDR als Leiterin der Redaktion Geschichte und Gesellschaft oder als Programmbereichsleitung für Kultur und Dokumentation beim NDR auch. Ich hatte keinen Masterplan. Und dann wurde ich 2021 angesprochen, ob ich mir die Position der BR-Intendantin vorstellen könnte. Wenn es nicht der BR gewesen wäre, hätte ich wohl abgesagt. Denn für mich bedeutete die Rückkehr nach Bayern Heimkommen. Wenn man mich in München mit verbundenen Augen aussetzt, finde ich nach Hause. Auch den Dialekt kann ich immer noch. Ich komme aus Anzing, wir wohnen sogar in einer Wohnung, in der Sepp Maier, die „Katze von Anzing“, gelebt hat. Ich treffe heute noch meine Freunde und Freundinnen vom Handballverein. Natürlich war ich später auch eine begeisterte Fußballmama für meine Kinder. Fußball schaue ich auch immer noch gern in großer Runde. Das Schönste ist doch das Diskutieren von strittigen Szenen, das Fachsimpeln. Und der gemeinsame Jubel. Das WIR ist mir im Leben wichtiger als das ICH.

Kinder und Karriere – wie haben Sie das gemacht?

Ich hatte zum Glück gute KITAS in Leipzig. Dank Handy war ich auch zuhause oder auf dem Spielplatz fürs Büro erreichbar. Und ich habe einen Mann, der mich partnerschaftlich unterstützt.

Machen Ihre Kinder auch „irgendwas mit Medien“?

Nein, sie gehen ihre eigenen und ganz anderen Wege und das finde ich gut.

Kamen Sie beim BR zur richtigen Zeit an den richtigen Platz?

Absolut. Denn die Zeiten von heute erfordern andere Prioritäten als früher. Ich bin von der Prägung her Programmacherin, von der Leidenschaft her aber auch Strategin. Ich beschäftige mich auch gerne mit Finanzplänen und Umstrukturierungen. Und das ist

leider auch notwendig. Wir müssen aktuell 70 Millionen einsparen, das ist eine große Verantwortung. Bewegung ist das neue Normal. Wir müssen uns transformieren. Dabei unterstützen mich gemischte Teams aus der Belegschaft, die nicht nach Hierarchie, sondern nach Kompetenz zusammengestellt sind. In diesen Teams gibt es neben viel Knowhow auch viel Freude an der Transformation und Eigenverantwortung – und darum geht es. Wir haben eine ungeheure Dynamik, so viel ändert sich täglich. Vor zwei Jahren wusste ich noch nicht, was Chat GPT ist, jetzt machen wir auch in der Intendanz ganze Workshops dazu. KI ist ein großes Thema, bei dem der BR Vorreiter innerhalb der ARD ist.

Vier von neun Intendanten der ARD sind jetzt weiblich – die Frauen holen auf.

Wir haben einen guten Geist in der Intendantenrunde. Aber Kompetenz ist keine Frage des Geschlechts.

Das hat man bei Patrica Schlesinger gesehen, der geschassten Intendantin des RBB, die durch Verschwendung, Luxus-Allüren und Uneinsichtigkeit auffiel. Wie ärgerlich waren Sie auf diese Kollegin, die Ihnen allen in der ARD eine Bärendienst erwiesen hat?

Ich habe mir diese Schlagzeilen nicht gewünscht und bestimmte Dinge hätte ich mir auch nicht vorstellen können. Danach haben wir natürlich auch beim BR und in der ganzen ARD alles überprüft. Bei uns gab es keine derartigen Schief lagen.

Sie sind parteilos – ein klarer Unterschied zu Ihrem Vorgänger Ulrich Wilhelm, der Pressesprecher bei Angela Merkel und Edmund Stoiber war.

Unser Auftrag ist die Ausgewogenheit. Das ist ein ganz großes Pfund. Es ist wichtig, dass der öffentlich-rechtliche Rundfunk politisch und ökonomisch unabhängig arbeiten kann. Wir wollen keine Verhältnisse wie in den USA. Dort gibt es kaum mehr öffentlich-rechtlichen Rundfunk und das spürt man. Wenn Medien rein ökonomisch funktionieren, haben wir Skandalisierung, Emotionalisierung und Fake News. Aber unsere deutsche Demokratie fundiert auf Diskurs und einer Basis gemeinsamer unstrittiger Fakten. Dafür steht der BR. Wir sind ein Bollwerk gegen den brandgefährlichen Populismus mit seinen vermeintlich einfachen Antworten, die in die Irre führen.

Sie verdienen 340 000 Euro – sind Sie jeden Cent wert?

Der Verwaltungsrat des BR ermittelt die Gehälter anhand von Vergleichsgrößen in anderen öffentlichen Institutionen und mit Blick auf die Größe der Anstalt. Selbst wenn alle ARD-Intendanten auf ihr Gehalt verzichten, würde der Rundfunkbeitrag um keinen Cent sinken. Beim BR haben wir fünf Prozent Verwaltungskosten. Einen Wasserkopf gibt es bei uns nicht.

„Ich habe das Glück, immer das gerne zu machen, was ich gerade mache.“

Katja Wildermuth

AUS DER **75** GESCHICHTE

Das PresseClub Magazin

1997 erscheint die allererste Ausgabe des PresseClub Magazins – eine Idee von Ruthart Tresselt gemeinsam mit Martin Schäfer. 20 Jahre lang prägte Ruthart Tresselt das Magazin.

2016 übernimmt Peter Schmalz den Vorsitz.

2022 geht die Chefredaktion organisatorisch in die Hände der Geschäftsstelle, mit Unterstützung eines engagierten Redaktionsteams (Angelica Fuss, Ralf Scharnitzky und Nelli Hennig).

Ab 2024 übernimmt die stellvertretende Vorsitzende Nelli Hennig die Chefredaktion.

In der aktuellen Ausgabe des Magazins finden die Leser ein besonderes Schmankerl: Den historischen Rückblick zu „75 Jahre PresseClub“ zum Herausnehmen.





Die entspannte BR-Intendantin in ihrem Büro mit Manfred Otzelberger vom Presseclub. „Glasklar wie einen Bergbach“ empfand sie der Reporter.

Jetzt wollen Sie den Rundfunkbeitrag um 58 Cent erhöhen. Der Appell, dass das bitter nötig ist, klingt schon fast verzweifelt.

Dieser Bedarf wurde nicht von uns, sondern von der unabhängigen Kommission zur Ermittlung des Finanzbedarfs der Rundfunkanstalten (KEF) festgestellt. So ist es im Gesetz vorgeschrieben. Dadurch soll sichergestellt werden, dass nicht politische Stimmungen die Beitragshöhe bestimmen. Seit 2009 ist der Rundfunkbeitrag um nicht mehr als einen Euro gestiegen. Ich hoffe immer noch, dass die Mi-

nisterpräsidenten diese sanfte Steigerung bejahen – und wir nicht vor das Bundesverfassungsgericht ziehen müssen. Die Politik definiert unseren Auftrag, aber sie bestimmt nicht das Budget. Nur ein Vergleich: Das Deutschlandticket ist gerade neun Euro im Monat teurer geworden. Wir reden hier über sieben Euro – und zwar im Jahr.

Das Fernsehen wurde im Internetzeitalter schon oft totgesagt, hat es Zukunft?

Bei Live-Events sitzt immer noch das halbe Land vor dem Fernseher, es gibt sie noch, die Lagerfeuer-Momente wie Fußballspiele, Brennpunkte oder – jetzt im Februar – die Wahlberichterstattung. Aber wir reden eben nicht mehr von Ausspielwegen, sondern von Inhalten und unterscheiden zwischen Video und Audio. Alles kann man sich auch zeitversetzt jederzeit und überall in der Mediathek oder über Social Media ansehen. Deswegen stärkt der BR seine Alleinstellungsmerkmale, also Angebote, die es nicht bei Netflix oder anderen gibt: „Dahoam is Dahoam“, die „Brettl-Spitzen“, Berichte unserer 30 Korrespondenten-Büros in Bayern, erfolgreiche Podcasts wie „Bergfreundinnen“ und vieles mehr. Darüber hinaus Events wie unsere beliebte BR-Radltour, bei der ich persönlich dabei bin. Mir ist nicht bang vor der Zukunft. Unser Angebot kann sich sehen lassen. Und hören. ■

Anzeige



IHR DIE POLITIK – WIR DAS BIER!

Wildmosers
Restaurant · Cafe

Wildmosers Restaurant · Partner des PresseClub München · Marienplatz 22 · 80331 München · Tel: +49 89 238 86 696

Foto: © BRMarkus Konvallin